

1. Einleitung

Im Rahmen dieser Arbeit wird zum einen der Aufsatz „Das Unheimliche“ von Sigmund Freud zusammengefasst und analysiert und zum anderen die darin enthaltene Thematik des Unheimlichen in Zusammenhang mit dem ebenso im Werk erwähnten Wahnsinn gebracht und erläutert. Einen weiteren wichtigen Aspekt dieser Arbeit stellt die Sicht- und Arbeitsweise E.T.A. Hoffmanns bezüglich des Unheimlichen dar. Beide Psychologen stellten Theorien bezüglich dieses Begriffes auf, die relevant sind für diese Arbeit. Im weiteren Verlauf der Arbeit werden Freuds Theorien im Hinblick auf das Unheimliche mit den Thesen von namhaften Literaturwissenschaftlern verglichen. Dies geschieht indem die Figur des Protagonisten Nathanael aus E.T.A. Hoffmanns „Sandmann“ analysiert wird. Intention dieser Schritte ist es, das Unheimliche und den Wahnsinn in der Erzählung „Der Sandmann“ anhand des Protagonisten Nathanael zu untersuchen und die Interpretation Freuds mit der von Hoffmanns intendierten Erzählabsicht zu vergleichen.

Von höchster Bedeutung für diese Arbeit jedoch ist die Frage, inwieweit man die Thesen Freuds für die Interpretation der Erzählung des „Sandmanns“ als richtig heißen kann.

Um diese Frage gerecht beantworten zu können, beginnt die Arbeit im zweiten Kapitel mit dem psychoanalytischen Ansatz, d.h. der Aufsatz „Das Unheimliche“ von Freud wird an dieser Stelle zusammengefasst. Das dritte Kapitel beschränkt sich auf die Arbeitsweise Hoffmanns und die verwendeten Motive, um die Intention Hoffmanns nachvollziehen zu können. Im vierten Kapitel wird hauptsächlich der Zustand des Protagonisten Nathanael, bei dem das Unheimliche als Wahnsinn gewirkt hat, analysiert und erklärt, hierbei wird deutlich, inwieweit Freuds These für die Analyse an Gültigkeit gewinnt. Das letzte Kapitel stellt den Vergleich von Hoffmanns Intention/These und Freuds These dar; an dieser Stelle wird die Frage endgültig beantwortet und der Unterschied zwischen der Denkweise Hoffmanns und Freuds aufgegriffen. In diesem letzten Kapitel findet man das Ergebnis dieser Arbeit.

Sigmund Freud, der als der Vater der Psychologie angesehen wird, stößt in Thea Dorns Buch „Die deutsche Seele“¹ auf den literarischen Psychologen par

excellence: E.T.A. Hoffmann. Auch, wenn ein Treffen der beiden zeitlich unmöglich gewesen wäre, beschäftigt sich Dorn mit ebendieser fiktiven Situation und führt diese durch Unterhaltungen und Diskussionen zwischen den beiden Psychologen aus. Eine wichtige Frage, der nachgegangen wird, ist, wie E.T.A. Hoffmann auf den Aufsatz „Das Unheimliche“ von Sigmund Freud und die darin vorhandene Erzählung „Der Sandmann“ reagiert. Da das Unheimliche in dieser Erzählung nach Freuds Weltansicht interpretiert wurde und Freud und Hoffmann sich in ihren Einstellungen grundlegend unterscheiden, fragt man sich, ob es zu Unstimmigkeiten zwischen den beiden kommen wird und ob ein Konsens gefunden werden kann.

Dorn führt dieses Aufeinandertreffen fort:

*Dr. F.: „[...] Sie haben meinen Aufsatz über das Unheimliche gelesen?“
E.T.A. Hoffmann: „Oh ja. Ich lese alles, was über mich geschrieben wird.“
Dr. F.: „Warum glauben Sie, dass ich über Sie geschrieben habe?“
E.T.A. Hoffmann: „[...] Herr Doktor so kommen wir nicht weiter. Ich muss Ihnen gestehen, Ihr Aufsatz hat mich nicht nur erfreut. Je weiter ich vordrang in der Lektüre, desto mehr hat er mich verstimmt. Sie schreiben dort über meinen Sandmann. Wie Sie ahnen, liebe ich meine Erzählungen. Deshalb hat es mich geschmerzt, lesen zu müssen, dass mein armer Nathanael unter – wie haben Sie es genannt? - Kastrationsangst litte. Woher nehmen Sie die Gewissheit, dass der Unglückliche den finsternen Coppélius, der ihm die Augen rauben will, nicht zu Recht fürchtet? Und dass die Augen in Wahrheit gar nicht die Augen, sondern ein anderes Organ vorstellen sollen? Und dass Nathanael in Wahrheit auch nicht Coppélius fürchtet, sondern seinen eigenen Vater?“²*

Hoffmann wirkt verwundert über den Aufsatz des Unheimlichen und stellt Dr. F. zahlreiche Fragen, welche die Gültigkeit des Aufsatzes in Frage stellen.⁶ Freud begegnet diesen Fragen folgendermaßen:

*Alles in Ihrer Geschichte erzählt davon, wie sehr Nathanael auf seinen Vater fixiert ist.
Der frühe Tod, an dem er sich mitschuldig fühlt. Ihr Coppélius ist ein durch und durch klassisches Vater-Imago. Warum tritt er immer dann auf, wenn Nathanael kurz davorsteht, sein erotisches Glück zu finden?.³*

Hoffmann greift nach dieser Aussage den Magnetismus auf und bietet Freud eine andere Sichtweise an, welche ebenso der Wahrheit entsprechen könnte. Thematisiert wird hierbei der Dämon Coppélius, welcher nach Hoffmann der Wahrheit entspreche und nicht von Nathanael erfunden worden sei. Vielleicht

² Vgl. Dorn, Thea (2011), S.448.

³Ebd.

⁴Ebd.

⁵Ebd.

⁶Vgl. Ebd., S. 449.

sei Coppelius wirklich als die dunkle Macht zu erkennen, die den Unglücklichen verfolge und kontrolliere.⁴ Freud unterbricht seinen nächtlichen Gast und reagiert empört auf seine Aussage. Daraufhin ergänzt Hoffmann

[...] Aber leiden nicht auch Sie an einem kalten, prosaischen Gemüt, wenn sie statuieren, dass kein Dämon eine wirkliche Existenz hat, sondern nur ein Phantom des Innern ist? Wenn Sie meinen, jeden Strahl des Geheimnisvollen mit einer Herkunft aus dunkler Kindheit erklären zu können?⁵

Diese Argumentation reicht aus, um Freud zu beunruhigen und so unterstellt er mit einer unangebrachten Geste, dass Hoffmann infantil sei.⁶ Des Weiteren fügt Hoffmann hinzu: *„[...] Ich gestehe freimütig: Ich bin ein Nebler und Schwebler, will es sein. Ich schreibe [sic!] damit die Leute wieder lernen, verfließende Schattengebilde für wahre Gestalten zu nehmen, mit Leben und Regung.“⁷* Freud korrigiert Hoffmann, indem er Folgendes ergänzt: *„In der Kunst sollen Sie das unbenommen machen. Aber nicht in der Wirklichkeit!“⁸* Eine letzte Anmerkung der Diskussion fügt Hoffmann hinzu: *„Noch eine Trennung. Glauben Sie, ich hätte auch nur eine einzige Erzählung schreiben können, wenn ich die Kunst von der Wirklichkeit getrennt hätte?“⁹*

Auswertend ist klar, dass Hoffmann und Freud aneinander vorbeireden. Ob das Treffen der beiden in Wirklichkeit genauso verlaufen würde, ist jedoch fraglich. Dennoch gibt Dorns Unterhaltung der beiden Psychologen Aufschluss darüber, dass ...

2. Die Funktion der Methode

2.1. Psychoanalytischer Ansatz

Die psychoanalytische Literaturwissenschaft verfolgt kontinuierlich das Ziel, Manifestationsformen des Unbewussten im literarischen Werk zu erschließen. Im Zentrum der Untersuchung stehen der Inhalt, die Form der Texte und die psychischen Strukturen und Prozesse, welche das Schreiben, Lesen und Interpretieren von literarischen Texten dirigieren.^{14⁹}

⁹Vgl. Nünning, Vera/Nünning, Ansgar (2010): Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse. Ansätze-Grundlagen-Modellanalysen. Stuttgart/Weimar, S. 51.

Die psychoanalytische Methode ist dadurch gekennzeichnet, dass sie eine Vielzahl an durch Psychoanalyse beeinflussten Ansätzen aufweist. Diese unterscheiden sich in ihren Vorannahmen, ihren Fragestellungen, ihren Vorgehensweisen und werden in drei separate Gruppen aufgeteilt. Während sich die ersten zwei Gruppen der Ansätze auf die Untersuchung des Autors und Lesers, sowie Rezeptionsprozesse reduzieren, stellt die dritte Gruppe ein Untersuchungsfeld dar, das für die Fragestellung dieser Arbeit von hoher Bedeutung ist.¹⁵¹⁰ Gemeint sind die textzentrischen Ansätze, welche Gruppe 3 bilden. Nach Nünning wird der Terminus textzentrische Ansätze als Untersuchungsfeld verstanden, das sich auf Inhalt und Form des literarischen Textes fokussiert. Hierbei wird das psychoanalytische Modell für das Verstehen des Subjekts auf literarischen Figuren übertragen.¹⁶¹¹

Seit den 1970er Jahren setzt sich die psychoanalytische Literaturwissenschaft zusätzlich mit der spezifischen ästhetischen Verfasstheit von literarischen Texten auseinander.¹⁷¹²

Sigmund Freud wird heute als der Vater der psychoanalytischen Literaturwissenschaft angesehen. Er versuchte explizit die Vorgänge in der Psyche systematisch beschreibbar und nachvollziehbar zu machen. Er verstand die Metonymien, Metaphern oder Symbole neben dem Reinwörtlichen als Aspekte für die Findung des tiefer liegenden Sinnes.¹⁸¹³ Somit konnte er jegliche Interpretationen aufstellen. Freud untersuchte literarische Texte aus psychoanalytischer Perspektive. Eines der untersuchten literarischen Texte ist der Sandmann von E.T.A. Hoffmann. Diese Interpretation gelang ihm mithilfe der Übertragung der Technik der Psychoanalyse.¹⁹¹⁴ Im Großen und Ganzen kann die Methode als texthermeneutisches Verfahren verstanden werden. Dem Begriff „Texthermeneutik“ kam erstmals durch den französischen Philosophen Paul Ricoeur eine große Bedeutung zu. Er hatte den Terminus

¹⁰ Vgl. Nünning (2010), S.56

¹¹ Vgl. Ebd., S. 56-57.

¹² Vgl. Ebd., S. 57.

¹³ Vgl. https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/split_professuren/literaturvermittlung/Materialien_NDL_I/ES_I/Materialien_Theorien_und_Methoden_SoSe_2009.pdf, S.9 (letzter Zugriff am 02.06.2017).

¹⁴ Vgl. Ebd., S. 9. 9 (letzter Zugriff am 02.06.2017).

„Tiefenhermeneutik“ für die Suche nach einem Subtext hinter dem vordergründig Ausgesagten ausschlaggebend geprägt.²⁰¹⁵

2.2 Sigmund Freud und die ästhetische Untersuchung

Der Psychoanalytiker war gegenüber Literatur abgeneigt, dementsprechend verspürte er selten den Antrieb zu ästhetischen Untersuchungen. Freuds Motivation zum Lesen und Untersuchen der Ästhetik kristallisierte sich erst heraus, wenn „die Ästhetik nicht auf die Lehre vom Schönen eingeengt [...] [wurde] , sondern wenn diese als Lehre von den Qualitäten des Fühlens beschrieben [...] [wurde].“²¹ ¹⁶

Ich habe mir jetzt als Altenteil das Thema des Todes ausgewählt, bin über eine merkwürdige Idee von den Trieben aus gestolpert und muß jetzt allerlei lesen,

was dazu gehört, z.B. zum ersten Mal Schopenhauer. Ich lese aber nicht gerne.²²¹⁷

Das Arbeitsgebiet von Freud beschränkte sich überwiegend auf menschliches Seelenleben, daher interessierte er sich für ein spezielles Gebiet der Ästhetik, welches von der ästhetischen Fachliteratur zu damaliger Zeit allerdings erheblich vernachlässigt wurde.²³¹⁸

Während die ästhetische Fachliteratur nach Freuds Ansichten versagt hatte, konnte die ärztlich-psychologische Literatur Motivation zum Analysieren erzeugen:

¹⁵Ebd., S.9 (letzter Zugriff am 02.06.2017).

¹⁶Freud, Sigmund (1919): Das Unheimliche. In: Alexander Mitscherlich, Angela Richards, James Strachey (Hrsg.): Psychologische Schriften. Studienausgabe. Band 4. Frankfurt am Main, 2000: Fischer Taschenbuch Verlag. S. 243.

¹⁷Hertz, Neil (2001): Das Ende des Weges. In: Karl Heinz Bohrer (Hrsg.): Die Psychoanalyse und das Erhabene. Aus dem Amerikanischen von Isabella König. Erste Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp. S.127.

¹⁸Vgl. Freud (1919), S.243.

Hier und da trifft es sich doch, daß [sic!] er sich für ein bestimmtes Gebiet der Ästhetik interessieren muß [sic!], und dann ist dies gewöhnlich ein abseits liegendes, von der ästhetischen Fachliteratur vernachlässigtes.“ 24¹⁹

Die Analyse *des Sandmannes* erfolgte erstmals bereits von einem Vorgänger Freuds, Ernst Jentsch. Dieser schrieb im Jahr 1906 einen kleinen Artikel zur *Psychologie des Unheimlichen*. In seinem Aufsatz betont er, dass das Auftreten von Unsicherheit im Zusammenhang mit dem Unheimlichen zu tun hat.^{25²⁰} Nach Falkenberg interpretiert legt Jentsch den Fokus auf die desorientierenden Aspekte des Unheimlichen, hiernach sei der Auslöser des unheimlichen Gefühls eine „cognitive uncertainty“, eine Art instinktive Unsicherheit. Dies sei der Grund, weshalb das Unheimliche durchaus etwas Altbekanntes oder Vertrautes sein könnte, im ersten Moment der Begegnung könne dieses allerdings nicht als solches erkannt werden.^{26²¹}

Kurz zusammengefasst bedeutet dies, dass der Vorgänger Freuds den Terminus der „intellektuellen Unsicherheit“ als Auslöser des Unheimlichen Gefühls verwendet. Des Weiteren spricht Jentsch aber auch vom Gegenteil einer intellektuellen Sicherheit, diese kann nämlich durch die Bedrohung des Unheimlichen ins Wanken geraten.²⁷ ²²Jentsch sieht den „*ausgezeichneten Fall*“ des Unheimlichen im verunsichernden Eindruck der Beseeltheit in der Begegnung mit Wachfiguren, kunstvollen Puppen und Automaten.²⁸

Von der Zentrierung Jentschs setzt Freud sich auffällig scharf ab. Jentschs Interpretation und Verständnis vom Unheimlichen findet keine Gültigkeit in Freuds Aufsatz „*das Unheimliche*“. Empört über Jentsch Erkenntnisse, beschließt er, eine neue Interpretation des Unheimlichen in Hoffmanns *Sandmann* aufzustellen.²⁹

¹⁹Vgl. Freud (1919), S. 243

²⁰ Vgl. Momberger, Manfred (1986): Sonne und Punsch. Die Dissemination des romantischen Kunstbegriffs bei E.T.A. Hoffmann. In: Literatur in der Gesellschaft. N.F. München: Fink. S. 91

²¹ Vgl. Meyer, Thomas Falkenberg, Marc (2005): *Rethinking the Uncanny in Hoffmann and Tieck. Studies in Modern German Literature* Vol. 100 Bern: Lang, S.19-22.

²² Falkenberg (2005), S. 65 (wird überprüft).

Falkenberg (2005), S. 65 (

wird überprüft).

(2008): Freuds Aufsatz *Das Unheimliche* und die Widerstände des unverständlichen Textes. In: Peter-Andre Alt und Thomas Anz (Hrsg.): Sigmund Freud und das Wissen der Literatur. Berlin, New York: Walter de Gruyter. S. 60.